

Projekte mit arbeitslosen Straffälligen -
Erfahrungen aus der "Torhauswerkstatt Kaufbeuren"

Rainer Ebert, Bewährungshelfer in Kaufbeuren

I.

Arbeitslosigkeit unter den Bewährungspflichtigen erreichte auch uns Bewährungshelfer im Allgäu - in Kaufbeuren - mit voller Härte. Immer mehr Probanden fanden bei uns über Monate, ja Jahre hinweg keine Arbeit mehr.

Kein Arbeitgeber war mehr wie in früherer Zeit bereit, einem Probanden auf unsere Fürsprache hin eine Arbeitschance zu geben.

Wir mußten erkennen, daß wir in absehbarer Zukunft mit einer Arbeitslosenquote rechnen müssen, die 3 - 4mal höher liegt als die Arbeitslosenquote im Durchschnitt der arbeitenden Bevölkerung.

Arbeitslosigkeit aber mit all den negativen Folgen nur zu verwalten, oder die Betroffenen auf bessere Zeiten zu vertrösten, kann meiner Auffassung nach nicht Sinn sozialpädagogischen Handelns sein.

So lag der Gedanke nahe, selbst aktiv zu werden und eben ein "Unternehmen" zu gründen. Wir schlossen uns zu einem Arbeitsteam von 3 Bewährungshelfern zusammen und erarbeiteten eine Konzeption, einen detaillierten Plan, wie die Werkstatt funktionstüchtig aussehen müßte. Dabei machen wir unsere ersten Erfahrungen:

1. eine genaue Bedarfsanalyse verhindert Fehlentscheidungen

2. Kontakt mit Institutionen, Persönlichkeiten, die ähnliche Interessen haben, macht Mut und gibt Sicherheit,
3. eine Analyse, wer könnte hilfreich sein und unterstützen - wer hat gegenläufige Interessen, bewahrt vor Überraschungen.
4. Kontakt mit Projekten ähnlicher Struktur hilft mühsame Umwege oder Irrwege ersparen.

Auch machten wir die Erfahrung, daß unsere detaillierte Konzeption bei allen Verhandlungen und Anträgen eine große Hilfe ist, und der Verhandlungspartner waren und sind nicht wenige. Um nur einige Wichtige zu nennen:

Arbeitsamt	Oberbürgermeister
Stadtverwaltung	Stadträte
Landratsamt	Abgeordnete
Regierung	Handwerkskammer

Nach 8 Monaten Vorbereitungszeit, am 1. März 1984, konnte die Torhauswerkstatt Kaufbeuren, eine Werkstätte für arbeitslose schwer vermittelbare Probanden der Bewährungshilfe, eröffnet werden. Wobei die Beschäftigten nicht alle auf einmal, sondern um einen richtigen Aufbau zu gewährleisten, Zug um Zug eingestellt wurden.

Ich werde immer wieder gefragt, warum "Torhauswerkstatt"? Wir suchten einen neutralen und zugleich einen plakativen Namen für unser Projekt. Und da die Werkstatt im Pfortnerhaus einer ehemaligen Fabrik eine Unterkunft gefunden hat, lag Torhauswerkstatt nahe. - Heute ist der Name durchaus zu einem Begriff geworden: Die Öffentlichkeit sieht dahinter eine gemeinnützige Einrichtung. Insider aber wissen, daß Probanden der Bewährungshilfe hier arbeiten.

Organisation - Aufbau

Träger der Werkstatt und Arbeitgeber der Beschäftigten ist ein Förderverein, der 1970 von schwäbischen Bewährungshelfern gegründete Verein "Förderung der Bewährungs- und Straffälligenhilfe e.V. in Schwaben" mit Sitz in Augsburg.

Um die räumliche Distanz zu überbrücken, bestimmte der Vorstand des Vereins am Ort der Werkstatt einen ehrenamtlichen Vertreter nach § 30 BGB. (Diese Funktion fiel mir zu.) Der Vertreter ist Vertrauens- und Verbindungsmann zum Vereinsvorstand. Er berät gemeinsam mit dem bereits erwähnten Arbeitsteam bedeutende Entscheidungen und trägt die Gesamtverantwortung über das Projekt.

Der Werkstattleiter ist, wie alle in der Werkstatt im Rahmen der ABM hauptamtlich beschäftigt. Sein Aufgabengebiet ist u.a.

1. Planung und Leitung der Arbeitseinsätze
2. unmittelbare Führung und Anleitung - Aufsicht
3. Kalkulation - Arbeitsvorbereitung und Organisation der Aufträge
4. Sicherung der Qualität der Arbeit.

Ihm zur Seite steht der Vorarbeiter, ein Zimmermann. Er arbeitet mit den Beschäftigten zusammen, leitet sie an und garantiert die fachgerechte Ausführung.

Eine Buchhalterin, sie ist halbtags beschäftigt, besorgt die gesamte Buchführung einschließlich der Lohnbuchhaltung.

Diese Aufteilung hat sich bis jetzt durchaus bewährt, allerdings würden wir uns noch zusätzlich einen Sozialpädagogen wünschen. Für uns Ehrenamtliche ist zeitweilig die Belastung enorm.

Die fünf Arbeiter rekrutieren sich bisher ausschließlich aus den Reihen der Bewährungshilfe, ist aber keine Bedingung. In diesem Punkt sind wir noch recht ambivalent:

auf der einen Seite wollen wir kein Getto bilden auf der anderen Seite liegt uns das Hemd - der Proband - näher als die Jacke.

Wie kommt nun ein Proband in die Werkstatt?

Er muß sich zunächst vom Arbeitsamt seine Förderungsfähigkeit bestätigen lassen. Auf Vorschlag seinen Bewährungshelfers wird dann das Arbeitsteam beraten und über seine Einstellung entscheiden.

Die Werkstatt schließt mit ihm einen schriftlichen Arbeitsvertrag auf Zeit ab. Bestandteil des Vertrags ist auch eine Werkstattordnung. Es hat sich herausgestellt, daß die kleinsten Selbstverständlichkeiten nicht unbedingt selbstverständlich sind.

Grundlage der Bezahlung der Arbeiter ist ein örtlicher Tarifvertrag der Gablonzer Industrie für Schmuck + Glas, er hat sich für uns als recht praktikabel erwiesen. Es wäre aber auch jeder andere Tarifvertrag denkbar. Probezeit ist 6 Wochen. Der Stundenlohn beträgt zur Zeit 10,20 DM, später kann im Einzelfall eine Höherstufung erfolgen, wobei wir nicht nur die Leistung als Kriterium sehen, sondern auch den Grad des Veränderungswillens, sich in die Arbeitswelt zu integrieren und Grundpflichten zu akzeptieren.

Die Angestellten erhalten die Vergütung in Anlehnung des BAT.

Nicht zu vergessen sind in der Regel noch 2 weitere Probanden, die aufgrund einer Arbeitsauflage des Gerichts oder nach § 19 BSHG beschäftigt sind. Hier sind die Arbeitsvereinbarungen individuell. Eine Bezahlung erfolgt nicht oder über Sozialamt, auch Halbtagsarbeit zur Arbeitsgewöhnung ist denkbar. Allerdings, wir sehen eine solche Beschäftigung nur dann als sinnvoll an, wenn nach einer gewissen Erprobungszeit eine

Übernahme in ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis bei uns erkennbar wird.

Die Arbeits- und Einsatzmöglichkeiten der Werkstatt sind vielgestaltig und nicht festgelegt. Allerdings, sämtliche Arbeiten müssen im öffentlichen Interesse liegen.

Eine Säule der Produktion sind Holzarbeiten, wie Spielzeug und Spielgeräte bis zu Spielhäusern für Kindergärten, Parkbänke und Holzzäune, aber auch Wegweiser und Unterkunftsstände für Wanderwege, Tische, Bänke, Wandverkleidungen und tragbare Podien für Jugendhäuser und Vereine.

Eine andere Säule sind Renovierungs- und Malerarbeiten von Sozialwohnungen und Umzüge fürs Sozialamt.

Hin und wieder, meist im Sommer, haben wir auch schon Umweltschutzarbeiten in Wald und Flur für Gemeinden übernommen. Erst vor kurzem erhielten wir einen gebrauchten Offsetdrucker gespendet; allerdings warten wir noch auf den ersten Auftrag.

Wir achten darauf, daß wir möglichst Arbeitsgruppen von 2 - 3 Personen bilden können, da so die Eigenverantwortlichkeit stärker gefördert werden kann und der Überblick leichter ist.

Sorgen um Arbeitsaufträge haben uns bisher wenig geplagt. Nur im vergangenen Winter (Januar/Februar) hatten wir ein Auftragsloch von 4 - 6 Wochen. Wir hatten aber mit der Zeit gelernt, mit "Füllarbeiten" solche Situationen zu überbrücken. Manche interessanten Aufträge konnten wir auch deshalb nicht ausführen, weil den handwerklichen Fähigkeiten der Beschäftigten enge Grenzen gesetzt sind.

Den möglichen negativen Reaktionen der örtlichen Handwerksbetriebe, die in der Torhauswerkstatt eine unliebsame, ja unlautere Konkurrenz sehen könnten, galt unsere besondere

Aufmerksamkeit. So ist es selbstverständlich, daß wir uns genau an die Bestimmungen und Grenzen des Arbeitsförderungsgesetzes halten: Darüber hinaus informierten wir schon vor Produktionsbeginn die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer, verbunden mit der Bitte, unser Vorhaben zu unterstützen. Auch bei Zeitungsberichten, die wir zur Information der Bevölkerung immer wieder anregen, versäumen wir nie den Hinweis, daß wir keine Konkurrenz zu den örtlichen Betrieben anstreben. Deshalb haben wir auch schon mehrmals Arbeitsaufträge von Privatpersonen und Firmen ablehnen müssen.

Trotzdem, zu einer Reihe von Firmen entwickelte sich - durch Kauf von Rohmaterial, Werkzeug und Maschinen - eine gegenseitige gute geschäftliche Beziehung. So kommt es nicht selten vor, daß uns Handwerksmeister, zuweilen auch vor Ort, fachlichen Rat erteilen oder auch mal Materialkleinteile spenden.

Die Resonanz in der Öffentlichkeit erleben wir durchweg zustimmend und aufmunternd. Auch die politischen Mandatsträger bekunden durch ihren Besuch ihr Interesse. Wir streben mit ihnen eine enge Zusammenarbeit an, wobei wir auf eine Ausgewogenheit in der politischen Richtung achten und unsere Neutralität wahren wollen.

Die Resonanz der Kollegen reicht von kritischer Distanz bis begeisterte Zustimmung. Mindestens einmal wöchentlich erreicht uns ein Informationsansuchen von Kollegen und Studierenden. Immer wieder kommen Interessenten, um sich an Ort und Stelle zu informieren.

II.

Die von uns ausgewählten Probanden zeigen sich von unserem Arbeitsangebot ausgesprochen erfreut und auch erleichtert, daß die lange Zeit der Untätigkeit vorüber ist. Einzelne können kaum den Einstellungstag erwarten und beginnen - schon

Tage zuvor, auch ohne Entgelt mitzuarbeiten. Für uns erstaunlich, entwickeln die Beschäftigten bald ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Torhauswerkstatt; sie wird von ihnen weitgehend als IHR Betrieb erlebt.

Andererseits haben wir die Erfahrung gemacht, daß die Arbeitslosigkeit der bei uns beschäftigten Probanden meist nur symptomatisch ist für tiefer greifende Probleme:

So gut wie alle haben keinerlei berufliche Qualifikation, viele aber haben auch keinerlei manuellen Fähigkeiten erlernt. Um ein vielfaches schlimmer aber empfinden wir die nicht erlernten oder nicht verinnerlichteten arbeitsrelevanten Grundvoraussetzungen wie Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Fleiß, Ausdauer. Aber auch die Fähigkeit, kollegial in einer Gruppe zu arbeiten, ist zum Teil nur schemenhaft oder gar nicht entwickelt. Schon allein die Bedingung, pünktlich und regelmäßig zur Arbeit zu erscheinen und während der gesamten Arbeitszeit zur Verfügung zu bleiben, ist für einige Probanden schwer zu erfüllen.

Wir selbst müssen öfters ein hohes Maß an Geduld aufbringen, wenn wir mit unliebsamen Überraschungen fertig werden müssen. So zum Beispiel: wenn eine Arbeitsgruppe nicht mehr einsatzfähig ist und sich deshalb vereinbarte Auftragstermine verzögern.

Nicht selten erleben wir bei unseren beschäftigten Probanden eine diffuse, kaum Überwindbare Angst vor dem Umgang mit Maschinen, ohne die ein Arbeiten heute nicht mehr vorstellbar ist. Ja sogar, den Umgang mit Werkzeug kann manchmal ein Handwerker kaum mit ansehen.

Bei uns in der Torhauswerkstatt wird ihm jedoch nicht entrustet der Hammer aus der Hand genommen, sondern geduldig gezeigt und geübt, wie man das Werkzeug richtig in die Hand nimmt

und damit umgeht. - Fehler dürfen gemacht werden.

Periodisch fällt ein Teil der Belegschaft in infantile, rohe Spiele und Streiche zurück, aus denen schon Unfälle und Sachbeschädigungen entstanden. Eine Haftpflichtversicherung hat uns vor Regress und materiellem Schaden geschützt.

Der Krankenstand ist überdurchschnittlich hoch. Die Gründe sind vielfältig und von uns noch nicht voll erkannt: von geringer Widerstandsfähigkeit, ungesunder Lebensweise, motorische Störung bis hin zur Wehleidigkeit und Flucht in Krankheit reicht das reichhaltige Spektrum der Möglichkeiten.

Ich gestehe, daß wir damit noch nicht recht umzugehen verstehen. Gespräche helfen nicht immer. Im Einzelfall greifen wir auch mal zu drastischen Mitteln. So wird der Drückeberger vom Bewährungshelfer schon mal morgens aus dem Bett geholt und ein notorischer Bummler darf einige Tage nicht arbeiten.

Es sei auch nicht verschwiegen, daß wir schon Probanden bei einer Vielzahl von unentschuldigtem Fehltagen entlassen haben und bei eklatantem Verstoß gegen die Werkstattordnung zum Mittel der fristlosen Kündigung greifen mußten. Besonders dann, wenn der Ruf der Werkstatt auf dem Spiel stand.

So zum Beispiel bei unserem letzten spektakulären Fall: Ein 22jähriger, unter FA stehender Proband war in der Werkstatt besonders engagiert und geeignet, bei einem Auftrag im Gemeinwald eingesetzt zu werden. Doch am Wochenende darauf bediente er sich mit bereits geschichtetem Holz selbst und wurde prompt vom Bürgermeister ertappt.

Ob vom sozialpädagogischen Standpunkt aus in diesem Fall eine fristlose Kündigung sinnvoll war oder nicht, löste bei uns eine lange Diskussion aus. Der Fall beleuchtet aber auch Grund-

sätzliches in der Entscheidung: soll eine verstehende, geduldige, verzeihende Haltung vorherrschen, oder aber Konsequenz und Disziplin.

Im Arbeitsverhalten unserer Probanden erkennen wir die Wurzel früherer ständiger Arbeitsentlassungen und der Zeiten langer Arbeitslosigkeit. Sie erklären auch die vermeintlich fehlende Arbeitsmotivation durch Mißerfolgserlebnisse während des gesamten bisherigen Arbeitslebens. Wir haben nicht den Eindruck, daß die Probanden faul sind, was immer man darunter verstehen mag, sondern daß sie Angst vor Versagen bei der Arbeit haben.

Unser Ziel in der Werkstatt ist zum einen, manuelle Fähigkeiten zu entwickeln und handwerkliche Grundfertigkeiten zu erlernen. Dazu gehört auch, ein Gefühl zu erhalten für Holz und Farbe, für Werkzeug und Maschinen.

Zum anderen ist unser Ziel, und hier sehen wir Bewährungshelfer unsere eigentliche sozialpädagogische Aufgabe, die arbeitsrelevanten Grundvoraussetzungen stärker zu entwickeln, Fehlentwicklungen aufzuzeigen und in der Atmosphäre der Werkstatt ein Übungsfeld sozialen Lernens anzubieten.

Neben Einzelgesprächen legen wir ein großes Schwergewicht auf unsere Betriebsversammlungen, an denen alle Beschäftigten und alle Teammitglieder teilnehmen müssen.

Jede Arbeitswoche beginnt am Montagfrüh mit der Betriebsversammlung. In ihr werden in Form problemorientierter Gruppeneinheit ganz konkrete Ereignisse angesprochen.

- Was ist in der letzten Woche gelungen, wo ist gute Arbeit geleistet worden. Wo wurde von wem geschlüdert. Was kann verbessert werden.
- Es beschwert sich der eine, weil der andere sich drückt.

Dabei wird es manchmal lebendiger als uns lieb ist, und die gegenseitigen Urteile sind oft härter, als wir ahnen. Insgesamt, die Betriebsversammlung ist eine ausgezeichnete Lernstunde für Konfliktlösungen und ein wichtiger Bestandteil der Werkstattarbeit geworden.

Finanzierung

Es bedarf wohl keiner weiteren Erklärung, daß bei diesen Leistungsdefiziten und sozialer Behinderung der beschäftigten Probanden und bei dem uns selbst gestellten Trainingsauftrag eine betriebswirtschaftliche Eigenständigkeit nicht erreicht werden kann.

Der ursprüngliche Glaube, daß sich die Werkstatt mit der Zeit selbst finanzieren kann, hat sich bald als naiv herausgestellt. Auch in Zukunft werden wir eine Eigenwirtschaftlichkeit bei weitem nicht erreichen. Wir werden auf Zuschüsse der Gesellschaft angewiesen bleiben.

Von Anfang an, so auch heute, haben wir eine breite Mischfinanzierung. Werfen wir einen kurzen Blick auf die Jahresabrechnung 1986:

Die Einnahmen summieren sich aus Zuschüssen des Arbeitsamtes, der Stadt Kaufbeuren, des Landkreises, des Fördervereins und der Regierung von Schwaben. Die Werkstatt erlöste selbst mit etwas über 50.000 DM knapp ein Viertel.

Immerhin, von insgesamt 42 Beschäftigten in den letzten drei Jahren konnten nach einer Verweil- und Trainingsdauer von 8 Wochen bis ein Jahr 19 Probanden unmittelbar in ein reguläres Arbeitsverhältnis übergeleitet werden. Bei weiteren 6 Beschäftigten sind die Vermittlungsbemühungen noch im Gange.

Die Erfahrung zeigt, daß nach erfolgreicher Trainingsdauer, Probanden selbst sich zutrauen, den Sprung in den normalen Arbeitsmarkt zu wagen und Betriebe bereit sind, auch mit vor-

bestraften Arbeitnehmern einen Arbeitsversuch zu wagen.

Ein ernstes Problem sind jedoch ein nicht geringer Anteil von "Personen mit besonderen sozialen und psychischen Schwierigkeiten", die eigentlich Behinderten gleichzustellen wären. Sie sind so gut wie nicht vermittelbar.

Ich vermag nicht abschließend zu beurteilen, ob die Torhauswerkstatt auf Dauer bestehen kann - Ob Projektarbeit in Zukunft eine sinnvolle Ergänzung in der Angebotspalette der Bewährungshilfe werden wird.

Zusammenfassend möchte ich behaupten:

Die Arbeit mit den Probanden in der Werkstatt zeigt mehr Einblick in ihre Fehlentwicklungen, läßt tiefere persönliche Beziehungen entstehen und bietet Einwirkungschancen, die weit über die bisherigen Möglichkeiten in der Bewährungshilfe hinausgehen.

Für mich selbst war und ist das "Projekt Torhauswerkstatt" eine Herausforderung und eine persönliche Bereicherung in meiner langjährigen Arbeit als Bewährungshelfer. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen.

Die Diskussion über Arbeitsprojekte - führen sie in oder aus einer Sackgasse - ist unter Bewährungshelfern in vollem Gange. Wir hoffen, mit unserem "Projekt Torhauswerkstatt" einen praktischen Beitrag leisten zu können.

